№ 46. Dienstag den 24. Februar 1846.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 21. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Buchhändler Karl Heymann, dem Kunsthändler L. Sachse und dem Seiden- und Wollgarn-Fabrikanten August Ludwig Volckardt zu Berlin, so wie dem Kaufmann und Senator Bernhard Cecola zu Ratibor und dem Rheder Johann Heinrich Geerts zu Pillau, den Charakter als Commerzien-Rath zu verleihen.

Die heute (20. Febr.) ausgegebene No. 8. des Justiz-Ministerialblattes enthält folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre: „Ich habe beschlossen, den Erz-Bischöfen von Köln, so wie von Gnesen und Posen, unter Abänderung des Erlasses vom 26. Oktober 1831, das Prädikat „Erzbischöfliche Gnaden" zu verleihen, und setze das Staats-Ministerium hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß, daß den genannten Erzbischöfen dieses Prädikat von allen Behörden im amtlichen Verkehr beizulegen ist. Berlin den 9. Januar 1846. Friedrich Wilhelm. An das Staats-Ministerium."

Berlin den 21. Febr. Die Allg. Preuß. Ztg. schreibt: Aus Posen gehen fortwährend beruhigende Nachrichten ein. Die am 14ten d. M. angeordneten Verhafttungen werden fortgesetzt, ohne auf den mindesten Widerstand zu stoßen, und die durch diese Maßregel hervorgerufene Aufregung läßt nach. Nur in einzelnen von Truppen entblößten Kreisen waren die Deutschen Bewohner noch immer in großer Spannung, welche sich jedoch legen wird, sobald die zum Einrücken in die Provinz bestimmten Truppen dort eingetroffen sein werden. Außer den in unserer Mittheilung vom 19ten d. M. genannten Truppentheilen haben auch noch 2 Eskadrons des 5. Husaren-Regiments und 2 Bataillons des 9. Infanterie-Regiments (beide zum 2. Armee-Corps gehörig) diese Bestimmung erhalten.

* Berlin den 21. Febr. Man wird sich erinnern, daß wir vor einiger Zeit nach der Angabe eines hier anwesenden Polnischen Geistlichen eine Mittheilung über die Flucht von 97 Polnischen Geistlichen aus Tobolsk machten. Diejenigen Personen (worunter angesehene Männer), welche diesen Geistlichen hier gesprochen haben, sind nun auf die Nachricht des katholischen Journal de Bruxelles, daß dieser Geistliche ein Betrüger sei und in Brüssel in Bezug auf Ausbeuterei sein Unwesen getrieben habe, um so mehr überrascht, als die äußere Erscheinung desselben und die Treuherzigkeit, womit er die ganze Sachlage hier darstellte und durch Zeugnisse von hohen Polnischen und Deutschen Prälaten unterstützte, nicht im Mindesten den Gedanken, daß dabei ein Betrug im Spiele sein könne, aufkommen ließ. Derselbe wußte hier das Mitleiden durch die Darstellung der Verfolgungen, denen sie preisgegeben wären, so anzuregen, daß man von mehreren Seiten sich beeilte, ihm Unterstützungen zukommen zu lassen. Als er hier ankam, erzählte er, daß mehrere seiner Leidensgefährten sich in Potsdam befänden. Er begab sich deshalb von hier nach Potsdam, indem er angab, diese seine Gefährten hierher nach Berlin abholen zu wollen. Er kehrte indessen allein nach Berlin zurück, erzählend, daß seine Gefährten in Potsdam einen Polnischen Grafen angetroffen hätten, welcher sie bis nach Magdeburg befördert habe. Diese Angabe fiel hier auf, die Befremdung in dieser Beziehung wußte er aber dadurch zu beseitigen, daß er vorgab, seine Gefährten seien des Landes völlig unkundig und hätten sich durch Verwechselung der hiesigen Eisenbahnen nach Potsdam verirrt. Wir theilen dieses Alles mit, damit von allen Seiten Nachforschungen statthaben können, indem, wenn dieser angebliche Polnische Geistliche wirklich ein Betrüger ist, der Betrug von solcher Art ist, daß es das Interesse mehrerer Länder erheischt, daß die Sache genau ermittelt werde. Namentlich dürften die Schlesischen Blätter Auskunft über diese Sache ertheilen können, indem derselbe hier erzählte, daß der größte Theil seiner Leidensgefährten sich in Schlesien befände und von Seite des dortigen Fürstbischofs und der katholischen Geistlichkeit freundlich aufgenommen worden sei und eine Unterstützung von 900 Thalern erhalten hätte. Außer einem Empfehlungsschreiben des Bischofs von Podlachien, versehen mit dem Siegel dieses Bischofs (es dürfte schon höchst unwahrscheinlich sein, daß dieser Bischof einem Flüchtling, der jeden Augenblick hätte ertappt werden können, ein solches Schreiben mit seinem Siegel übergeben habe!), zeigte er auch Empfehlungsschreiben von Deutschen Bischöfen vor, wodurch es demselben leicht wurde, auf seiner ganzen Reise durch Deutschland, Belgien und Frankreich namentlich die Geistlichen auszubeuten, welche Letztere nicht bloß für ein Unterkommen für denselben sorgten, sondern, gerührt durch dessen Erzählungen, auch mit Geldmitteln für die Weiterreise ihn versahen. Gegenwärtig befindet sich derselbe in Frankreich, von wo aus wohl eine genauere Untersuchung angeregt werden dürfte, zumal da von der Deutschen wie von der Belgischen Presse die Aufmerksamkeit darauf hingelenkt wird. Außer der Polnischen Sprache sprach derselbe hier auch Lateinisch und Deutsch. — Das hiesige Kriminalgericht fordert die hiesigen Fabrikanten u. s. w. auf, die Arbeitskräfte der in der Stadtvoigtei sich befindenden Kriminalgefangenen mehr, als dies bisher geschehen sei, zu benutzen. Seit dem Uebergange der Stadtvoigtei-Verwaltung auf den Staat sei darauf Bedacht genommen worden, die Kriminal-Gefangenen der Stadtvoigtei in ihren Gefängnissen so viel als möglich zu beschäftigen. Da es für die Zwecke der Gefängniß-Verwaltung weniger darauf ankomme, einen bedeutenden Arbeitsverdienst der Gefangenen zu erzielen, als diese überhaupt nur zweckmäßig zu beschäftigen und sie auf diese Weise vor den aus dem Nichtsthun entspringenden gefährlichen Folgen zu bewahren, so sehe sich das Kriminalgericht veranlaßt, jene Aufforderung an die Handeltreibenden u. s. w. zu erlassen. — Das Mitglied der Königlichen Gesellschaft für die Gefängnisse in Frankreich, Herr Appert, spricht sich in seinem erschienenen Weeke: »Voyage en Prusse, dedié au roi Fréderic Guillaume IV.« aus wissenschaftlichen und praktischen Gründen gegen das Zellen-System aus und behauptet, daß diese Art der Strafe nicht nur grausam sei, sondern auch jede Hoffnung zur Besserung der Gefangenen abschneide. — Von dem hiesigen Professor der Rechte Dr. v. Lancizolle ist eine Schrift über Königthum und Landstände in Preußen erschienen.

Berlin. — Dem Vernehmen nach steht unsere christkatholische Gemeinde apostolischen Bekenntnisses im Begriffe, zur evangelischen Landeskirche überzutreten. Die Anführer der Dissidenten sollen bereits Verhandlungen mit mehren orthodoxen Predigern der Staatskirche angeknüpft haben; der völlige Uebertritt dürfte sich jedoch noch eine Zeit lang hinziehen, da man vor Allem die Ergebnisse der evangelischen Konferenz, namentlich in Bezug auf Kirchenverfassung, erst abwarten zu wollen scheint. Diese Dissidenten, welche hinsichtlich des Glaubensbekenntnisses mit der evangelischen Kirche ganz übereinstimmen, weichen von ihr doch auf der andern Seite wieder sehr ab; sie wollen nämlich eine streng durchgeführte Presbyterialverfassung, welche sie nur äußerst bedrängten Verhältnissen zum Opfer bringen dürften, obgleich es nicht zu erwarten steht, daß die orthodoxen evangelischen Brüder der jungen Gemeinde ihre hülfreiche Hand darum entziehen werden, weil sie für die zeitgemäße Form und Erscheinungsweise der Kirche etwas zu erzielen strebt.

Chodziesen den 15. Febr. (Privatmittheil. der Spen. Ztg.) Dem Vernehmen nach wurde in der vorigen Nacht unserem Landrath, von Bromberg aus, durch Staffette gemeldet, daß man aus sicherer Quelle erfahren habe, es seien der 16. oder 17. d. M. zum Ausbruch der Revolution bestimmt. Der Landrath ließ sogleich, in Uebereinstimmung mit den Gutsbesitzern des Kreises die nöthigen Vorkehrungen treffen und hatte bereits Nachmittags eine mit Sensen bewaffnete Schaar von wenigstens 500 Mann zu seiner Verfügung. Das Commando wurde einem Gutsbesitzer, der früher Offizier war, übertragen, und dieser ermahnte die Getreuen durch eine sehr eindringliche Anrede, nöthigenfalls den Ruhestörern mit allem Nachdruck zu begegnen. Schon am Abend traf eine Ladung mit Uniformen, Waffen und Patronen aus dem Depot des Landwehr-Bataillons in Schneidemühl hier ein und die bewaffnete Schaar wurde noch durch Einkleidung vieler Landwehrmänner verstärkt. Bei diesen Vorkehrungen scheint die Ruhe hier völlig gesichert, doch ist ein Schuhmacher verhaftet worden, welcher öffentlich aussprach: Morgen wird Czerski mit seinen Anhängern gehängt; ich gebe zuerst mein Leben dafür. Außerdem fiel zwischen 10 und 11 Uhr Abends bei der Wohnung des Haupt-

Rendanten Müller, in dessen Hause der neue Diakonus Kelch wohnt, ein Schuß. Der Thäter ist noch nicht ermittelt, indessen sind ein Lehrer und ein Brennerei-Inspector, eingezogen worden. Auch hier ist man der Meinung, daß die Fäden der Verschwörung in Paris und Brüssel zu suchen und durch geheime Emissäre unterhalten seien. Man hat sich leider sogar bemüht, die untere Volksklasse mit Hülfe der Religion und großer Versprechungen zu fanatisiren. Charakteristisch ist es, daß bei der ganzen Sache, sowohl hier als überhaupt im Großherzogthum, so weit man hört, kein einziger Deutsch-Katholik betheiligt ist, diese alle sich vielmehr bis jetzt als sehr treue Unterthanen gezeigt haben.

Thorn, den 21. Februar. Die Niederung ist durch den hohen Wasserstand der Weichsel unter Wasser gesetzt worden. Die Noth ist groß, größer als im Jahre 1844. Die Wintersaat ist fast gänzlich zerstört worden. Das vierte Mal also, daß die Bewohner der Niederung umsonst gearbeitet haben. Diejenigen, die nichts zuzusetzen haben, gehen einer sehr trüben Zukunft entgegen. Die Zahl derselben soll nicht klein sein. Durch das Unglück, das die Niederung getroffen hat, tritt für die Stadt eine Theuerung der Lebensmittel ein. Die bösen Folgen zeigen sich schon jetzt; größer wird die Noth zum Frühjahr werden. — Ein Fortschritt, aber ein sehr bedingter, wird in unserem Communalleben dadurch herbeigeführt werden, daß die Juden emancipirt werden sollen. Die Sache verhält sich nämlich so. Thorn hat das alte Privilegium, daß Juden, die hier ansäßig sind, keine Grundstücke oder unter sehr erschwerten Umständen erwerben können und fremden Juden die Ansiedelung gar nicht gestattet ist. Die Stadtverordneten haben unter Vorbehalt der speziellen Genehmigung von Seiten des Magistrats zur Förderung des Communal-Interesses für gut erachtet: daß 1) allen hiesigen und künftig zuziehenden Israeliten, die freie Besitzerwerbung solcher städtischen Grundstücke nachgegeben werde, welche mindestens einen reellen Werth von 3000 Thaler haben. Ferner daß 2) denjenigen fremden Juden der Anzug und die gewerbliche Niederlassung verstattet werde, welche den Besitz eines disponibeln Vermögens von mindestens 5000 Thaler nachweisen können und davon mindestens 3000 Thaler zum Ankauf eines Grundstücks verwenden. — Der Magistrat soll sich im Wesentlichen mit diesem Vorschlage als einverstanden erklärt haben. So sehr beschränkt dieser Fortschritt auch ist so fand er von vielen Seiten her den lebhaftesten Widerspruch, weniger von Gewerbtreibenden als von Krämern, die durch die jüdische Konkurrenz zu verlieren befürchten, bei der das Publikum ohne Frage gewinnen muß. Lebhaft wurde diese Frage über die Aufnahme fremder Juden von der hiesigen Presse, die jetzt durch zwei Lokalblätter repräsentirt wird, von den mannichfachsten Standpunkten aus besprochen. Leider vernahm man die gehässigsten Schmähreden, deren sich nur der Egoismus bedienen kann. —

Schwetz, den 18. Februar. Mit ruhiger Feder kann ich Ihnen heute über das Ende unserer ängstlichen Spannung und unserer trüben Aussichten Bericht erstatten; das Gemüth wird nicht mehr bedrückt durch den Anblick des geheimnißvoll fortschreitenden Elements, selbiges kehrt allmählig in seine Schranken zurück, mit der geringen Zerstörung zufrieden, die es hinterläßt. Die Bewohner, welche ihre Domicilien zu verlassen gezwungen waren, haben bereits von denselben wieder Besitz nehmen können. Das wie? kann dabei nicht in Betracht kommen über den allgemeinen Trostgrund: die Leute haben sich an ihre feuchten Wohnungen gewöhnt; es läßt jedoch die Frage auftauchen: kann sich der Mensch überhaupt an ein Siechthum gewöhnen, das die fortwährend dunstaushauchenden Gebäude im Gefolge haben? Im bejahenden Falle beneide ich jene Armen nicht um ihre Gewohnheit. Menschenleben hat, dem Schicksal sei Dank, die Ueberschwemmung nicht gekostet, doch die traurigsten Aussichten für die Existenz derselben hervorgerufen; das gänzliche Stocken des Verkehrs, die gesteigerte Theuerung der Lebensmittel, der durch das fortwährende Ueberfluthen des Wassers verminderte Werth der Gebäude und die damit sonst verbundenen Verluste lassen den Einen nach dem Andern der Schwindsucht seiner Wohlhabenheit erliegen, Einer nach dem Andern sieht sich genöthigt, nach der letzten Stütze zur Fristung seines Lebens zu greifen — zum Bettelstab. — Diese Prädiktion, die sich schon jetzt als Wahrheit herausstellt, mag dem Fremden, der die hiesigen Verhältnisse nicht kennt, und Denjenigen, die durch feste Revenüen vor der hereinbrechenden Noth gesichert sind zu grell erscheinen, ich würde Jedem von diesen gerne das Recht des Widerspruchs einräumen, der mich von dem Gegentheil zu überzeugen im Stande wäre. Die Bewohner von Schwetz sind mit Ausnahme der geringen Anzahl von Beamten, Gewerbetreibende; bei ihnen ist der Verdienst des einen Tages zum Gebrauch für den folgenden Tag bestimmt, treten durch die Ueberschwemmungen jährlich zwölf bis vierzehnwöchentliche Ausfälle für die Einnahme ein, so sind diese Verluste eben so unersetzlich, wie eines Beamten confiscirtes Gehalt. Doch wir wollen uns an den Anblick der 600jährigen kränkelnden Mutter gewöhnen, vielleicht sind unsere Nachkommen im Stande, ihr durch Geldpräparate wieder auf die Beine zu helfen. — So eben bringt eine Estafette aus Thorn die Nachricht, das Wasser sei dort bedeutend im Steigen, drei Joche der Brücke seien durch den Andrang der Wogen bereits fortgerissen. — Gott gebe uns seinen Segen! D. D.

Köln den 15. Febr. (Magd. Z.) Es ist eine bekannte Thatsache, daß die belgische Geistlichkeit fast ausschließlich dem Jesuitismus anhängt, und Belgien, obgleich von einem protestantischen Könige regiert, ein wahres Eldorado für die Jesuiten ist. Von Belgien aus wird auch die jesuitische Ueberwachung eines großen, namentlich des südwestlichen Theiles Deutschlands, geübt, und man darf überzeugt sein, daß die „heiligen Väter" es an keinen Geldopfern fehlen lassen, um über die kirchliche Bewegung in Deutschland, welche dem Katholicismus, in seiner orthodoxen Form, so große Gefahr droht, genau unterrichtet zu werden. Daß bei der kirchlichen Reaktion die Jesuiten überall die Hände mit im Spiel haben, unterliegt keiner Frage, und stets sind jesuitische Bevollmächtigte von Belgien aus nach Deutschland unterwegs, um, gewöhnlich in dem Gewande des feinen Weltmanns, im Interesse des Ordens und Roms zu wirken. Im Großherzogthum Baden gab es in letzter Zeit besonders viel Arbeit und nicht ohne Aussicht auf reiche Erndte der ausgestreuten Saat.

Ausland.

Deutschland.

Freiburg den 16. Febr. (Frb. Z.) Auf die Adresse, welche in Folge eines von einem Abgeordneten der 2. Kammer gestellten auf religiöse und kirchliche Verhältnisse bezüglichen Antrags aus hiesiger Stadt an Se Königl. Hoheit den Großherzog gerichtet worden ist, haben Allerhöchstdieselben nachstehende Erwiederung zu ertheilen sich bewogen gefunden, welche mittels eines von dem Regierungs-Direktor Geheimerath Frhrn. v. Marschall an einen der Unterzeichner gerichteten Schreibens zur Kenntniß der Uebrigen gebracht worden ist. Sie lautet:

„Vor allem achte und ehre ich die Gefühle, welche in den Unterzeichnern der Adressen das Bedürfniß erweckten, in einer Angelegenheit, die jedem Menschen die heiligste und höchste sein soll, sich vertrauensvoll an mich zu wenden. Mit lebhaftem Vergnügen erfüllten mich der Ausdruck dieses Vertrauens und die Aeußerungen treuer Anhänglichkeit an meine Person. Die hohen und heiligen Interessen, für welche die Petitionaire meine landesväterliche Sorgfalt anrufen, konnten indessen meinem Herzen nicht näher gelegt werden, als sie ihm stetshin schon lagen. Meinen Behörden aber sichert ihr bisheriges Verhalten mein vollkommenes Vertrauen in ihre Beflissenheit, mich in meinen Bestrebungen, die Rechte der katholischen Kirche zu schützen, ihre Interessen zu fördern, wie nach allen Seiten hin gleiche Gerechtigkeit und Sorgfalt zu üben, pflichtgemäß zu unterstützen. Ich darf daher erwarten, daß die Petitionaire wie mein ganzes Volk in Ruhe und in vollem Vertrauen auf die Gerechtigkeit und Humanität meiner Regierung meinen Entschließungen entgegensehen und sich weder durch den lauten Ruf Einzelner nach maßlosen Neuerungen in den kirchlichen Verhältnissen des Landes noch durch grundlose Gerüchte über die Absichten meiner Regierung im mindesten beunruhigen lassen."

Dem Vernehmen nach sind Erwiederungen im wesentlich gleichen Inhalte an die Unterzeichner der Adressen ergangen, welche mit zahlreichen Unterschriften versehen aus gleichem Anlasse auch aus andern Landestheilen an Se. Königl. Hoheit gerichtet worden sind.

Würzburg den 14. Februar. (N. W. Z.) Auch von hier ging eine mit etwas mehr denn 500 Unterschriften versehene Dank- und Ergebenheits-Adresse an Se. Maj. den König ab.

Aus Anlaß des Fürst von Wredeschen Antrags über die Quarten und Klöster, ist von dem Referenten des dritten Ausschusses der Kammer der Reichsräthe eine Statistik der Bayerischen Klöster abgefaßt und der Kammer vorgelegt worden. Hiernach bestehen gegenwärtig — 1846! — im Königreiche 36 Abteien und Klöster und 23 Hospitien und Expositurен mit 670 Ordensgliedern, darunter 7 Benediktiner-, 2 Augustiner-, 25 Franziskaner-, 15 Kapuziner-, 3 Minoriten-, 4 Karmeliten-Klöster; außerdem ein Redemtoristen-Kloster in Altötting und 2 Klöster der barmherzigen Brüder.

In Regensburg ist abermals der jüdische Leichenacker auf das Scheußlichste verwüstet worden. Die Leichensteine wurden umgeworfen, die Thüren und Fenster des Leichenhäuschens zertrümmert, ja sogar dessen Dach erheblich beschädigt.

Oesterreich.

Wien. — Die Anwesenheit eines Holsteinischen Prinzen hier giebt zu der, wie es scheint, gegründeten Vermuthung Anlaß, daß Besprechungen über die bekannten Deutsch-Dänischen Verhältnisse auch mit unserem Hofe gepflogen werden. — Seit einigen Wochen finden wiederholte Berathschlagungen bei der allgemeinen Hofkammer statt, wozu hiesige Großhändler und Bankiers (auch das Haus Rothschild wird dabei vertreten) beigezogen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach beziehen sich diese Berathschlagungen auf den Verkehr Oesterreichs mit der Levante, in dessen Belebung die Regierung eine zeitgemäße Maßregel erkannt hat.

Wien — (A. Z.) In Bezug auf die Dissidenten soll so eben eine kaiserliche Entschließung erflossen seyn, die dieser Secte auf das kräftigste entgegentritt und, wie verlautet, gegen die Uebertreter sogar ein Criminalverfahren anordnet (Gewissensfreiheit und Tolleranz!) Von anderer Seite wird behauptet, daß sich diese Anordnung nur auf übertretende katholische Priester beziehe, für den Uebertritt der Laien aber Landesverweisung ausgesprochen sey. In wenigen Tagen wird wohl das Amtsblatt dießfälligen Weisungen bringen und werden so die verschiedenen aufgetauchten Gerüchte ihre Bestätigung oder Berichtigung finden.

Frankreich.

Paris den 17. Febr. Die Herzogin von Nemours ist heute Mittag von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Der Bischof von Chartres hat so eben die Unterrichtsfrage in einem Schreiben an den Univers wiederum zur Sprache gebracht, worin er sich über die Art und Weise, wie diese Frage in der Deputirten-Kammer behandelt worden, ausläßt.

Ein Privatschreiben meldet dem Corrier français, daß der Contre-Admiral Laplace, Kommandant der Schiffs-Station der Antillen und des Golfes von Mexiko, in den ersten Tagen des Januar im Angesicht von Haiti an Boed der

Fregatte „Andromeda“ angekommen sei und am nämlichen Tage eine lange Unterredung mit dem Kommandanten Lartigue gehabt habe, welcher die mit dem Präsidenten Pierrot in Betreff des Herrn Dubrac und des Französischen General-Konsuls Herrn Levasseur betriebenen Unterhandlungen geleitet hatte.

Man spricht von zahlreichen Aenderungen und Ersetzungen, die in kurzem aus Anlaß der nächsten allgemeinen Wahlen in dem Personal der Präfekturen und Unterpräfekturen stattfinden würden.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer wurde gestern die abgebrochene Diskussion der Kredite für Vollendung mehrerer Kanäle wieder aufgenommen und die schon kurz begonnene Debatte über Artikel 2., den Seiten-Kanal der Garonne betreffend, fortgesetzt. Es werden für Vollendung der Strecke zwischen Toulouse und Castres 15,500,000 Fr. verlangt.

Aus Toulon meldet man, daß am 7. Februar Abends in dem Fort Lamalgue, wo gegenwärtig 95 Arabische Gefangene untergebracht waren, Feuer ausbrach, eben als diese Araber nach der Insel St. Marguerite übergesetzt werden sollten. Das Feuer war dadurch entstanden, daß die Araber unvorsichtiger Weise, denn böse Absicht ist nicht anzunehmen, ihr Lagerstroh angezündet hatten. Ohne schnelle Hülfe würde der Brand, welcher in der Nähe der Pulver- und Proviantvorräthe ausgebrochen war, großen Schaden angerichtet haben.

Die „Debats“ widmen heute ihre Spalten den englischen Parlamentsdebatten und der Bewegung des Radicalismus im Kanton Bern.

Der Schiffscapitän Trehouart, der sich bei dem Angriff auf die Strandbatterien Parana (am 20. November v. J.) ausgezeichnet hat, ist (durch Ordonnanz vom 15. Fegr.) zum Contreadmiral ernannt worden.

Paris den 17. Febr. Abends. Bei lebhaftem Geschäft zog heute die Notirung der Rente etwas an; die 5pCt. Rente stieg um 15, die 3pCt. Rente um 20 Centimes; alle Eisenbahnaktien waren gesucht und wurden höher als gestern bezahlt.

Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, eine Verstärkung von zwei Regimentern Cavallerie und 4000 Mann Infanterie nach Algerien abzusenden. Es heißt, Abd el Kader sei in die Region der Kabylen von Djerdjera eingedrungen.

Man hat über Havre Nachrichten aus Neuyork vom 31. Januar erhalten. Sie lauten in Bezug auf die Oregonfrage durchaus friedlich. — Berichte aus Veracruz gehen bis zum 5. Januar. „Parades war in Mexiko eingerückt und beschäftigte sich mit Bildung eines Ministeriums.“

Spanien.

Aus Madrid vom 9. Februar wird geschrieben: Der Minister des Innern hat eine Ordre an den politischen Chef der Provinz Madrid gerichtet, ihn auffordernd, er möge der Preßlicenz steuern; das neue Preßgesetz soll nächstens an die Cortes gebracht werden; die ministerielle Krisis scheint ihrem Ende nahe; die Herren Orlando, Lara, Benavides und Costro-Orosco sollen in das Kabinet treten.

Die neuern privatbrieflichen Mittheilungen aus Madrid äußern sich noch fortwährend in sehr besorglichem Ton über die Lage der Dinge auf der Pyrenäenhalbinsel. Die Trapanisten hatten es zwar für gut gefunden, für den Augenblick mit ihrem Vorhaben etwas zurückzutreten, aber deshalb wird ihr Projekt nicht als aufgegeben betrachtet, und es unterließen deshalb die Anhänger des Planes einer nationalen Vermählung der Königin Isabella nicht, die Vorbereitungen zu einer gesicherten Ausführung desselben fortzusetzen. Namentlich sind es die Progressisten, welche diese Idee aufgegriffen haben und fördern; seitdem der Name Espatero für sich allein keinen rechten Zug mehr hat, haben sie nun den Namen Don Enrique auf ihr Banner geschrieben. Daß man in Madrid nicht ohne Besorgniß ist, zeigt der anhaltend schwankende und matte Zustand der dortigen Börse.

Aus Madrid vom 10. Febr. ist eine wichtige Neuigkeit eingelangt. General Narvaez, Conseilpräsident und Kriegsminister, hat seine Dimission gegeben, welche auch von der Königin angenommen worden ist. Bei Abgang des Couriers, der diese Nachricht nach Paris überbrachte, sah man die Auflösung des Ministeriums für entschieden an; es ging das Gerücht, die Königin werde den General Roncali und den Marquis Miraflores mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragen.

Man hat Nachrichten aus Madrid vom 12. Febr. „Das Ministerium Narvaez hat sich aufgelöst.“ Narvaez sollte ein neues Cabinet bilden, es gelang ihm aber nicht; die Königin ließ hierauf am 11. Februar den General Roncali und den Marquis Miraflores rufen. Diese übernahmen es, ein Kabinet zu formiren das auch am 12. Februar schon fertig war. Das neue Kabinet ist zusammengesetzt, wie folgt: Marquis Miraflores, Conseilpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; General Roncali, Kriegsminister; Isturiz, Minister des Innern; Topete, Marineminister; Casa-Riera, Finanzminister. (Der Justizminister war noch nicht ernannt.)

Großbritannien und Irland.

London den 15 Febr. Die Kornbebatte ist, wie wir über Ostende erfahren, auch am Freitag noch nicht zu einer ersten Entscheidung gediehen; nach vielen anderen Rednern sprachen noch Lord Northland und Oberst T. Wood, beide für die Regierung, und der letztere hat es Lord John Russel förmlich ab, daß er sich früher aus Parteirücksichten dessen freisinnigen Maßregeln widersetzt habe. Die Debatte ward dann auf Montag Abend vertagt; sie hat jetzt vier Sitzungen ausgefüllt, und während ihrer Dauer haben 19 Redner für und 19 Redner gegen den Entwurf der Regierung gesprochen.

Der Dublin Evening-Mail zufolge, ist ein Brief aus Indien eingegangen, welcher 12 Stunden später, als die von den Times mitgetheilten Depeschen, geschrieben, der Regierung indeß auf demselben Wege zugekommen ist. Danach wäre der Sieg über die Seikhs vollständig gewesen und Sir H. Hardinge beschäftigt, über den Sutledsch zu setzen, woraus hervorgeht, daß die Seikhs über denselben zurückgegangen sind und von den Engländern verfolgt werden. Das Dubliner Blatt nimmt für diese wichtige Nachricht, welche keine der Londoner Zeitungen enthält, volle Authenticität in Anspruch.

Donnerstag Abend starb auf dem Wege von Hydepark nach Oxfordstret der in der medizinischen Welt wohlbekannte Sir G. W. Lefebvre, Arzt der Russischen Gesandtschaft. Das Bewußtsein einer unheilbaren Herzkrankheit hatte (nach dem Zeugenverhör bei der Todtenschau) ihn in eine Art chronischen Wahnsinns versetzt und in einem Anfall davon vergiftete er sich auf offener Straße mit Blausäure! Der Leichen-Beschauer, Parlamentsmitglied Wackley, bemerkte bei dieser Gelegenheit, er habe in den letzten 12 Tagen 26 ähnliche Fälle chronischen Wahnsinns zu konstatiren gehabt.

In London hat sich ein Clubb gebildet, dessen Zweck Verbreitung von Eintracht und Freundschaft unter den Eingeborenen verschiedener Länder ist. Am 9. ward eine Versammlung gehalten, an welcher Deutsche, Franzosen, Polen, Italiener und Amerikaner Theil nahmen. Der Wahlspruch der Gesellschaft (in Deutscher Sprache) lautet: „Alle Menschen sind Brüder.“

Auf die Nachricht hin, daß nach Galway Garnison verlegt würde, erschienen an mehreren Stellen der Stadt Placate, in denen mit den heftigsten Worten die Männer Galway's aufgefordert wurden, „alle für einen Mann zu stehen und die Truppen aus der Stadt hinauszuwerfen.“ — In Dweenan stießen zwei Protestanten, Downing und Mulholland, beim Nachhausegehen auf einen Zug von 30 Irländern, welche sich sehr tumultuarisch aufführten und Ribonlieder sangen. Es entstand Wortwechsel und Handgemenge; die beiden Männer wurden überwältigt; es gelang ihnen aber noch, in Downings Haus zu entfliehen. Die Irländer umringten das Haus und die Belagerten thaten sogleich einige Schüsse. Zwei Irländer blieben todt auf dem Platze.

Herr Miles zeigte kürzlich im Unterhause zur großen Erheiterung der Mehrzahl der Mitglieder an, daß er am 9. Febr., wenn der Sprecher die Frage an das Haus stellen werde, ob es sich in ein Gesammtkomité über die neuen handelspolitischen Maßregeln Sir R. Peel's verwandeln wolle, den Antrag zu stellen beabsichtige, das Komité bis über sechs Monate zu vertagen.

In einer Kohlengrube bei Ashton an der Lyne geriethen kürzlich die Kohlen in der Nähe der Feuerung der Dampfmaschine in Brand, welche auf dem Boden der Grube wirksam ist Das Feuer hatte schon eine Fläche von 50 Yards, gegen 80 Schritte, ergriffen, ehe es gelang, dasselbe zu dämpfen. Menschen sind nicht dabei verunglückt.

Die Liverpool Times melden, daß dort frisches Schweinefleisch in sehr wohlerhaltenem Zustande aus Amerika in mit geschmolzenem Speck angefüllten Fässern angekommen ist.

Die Ankunft der regelmäßigen Indischen Post über Marseille hat, wie die Times in ihrem Börsenbericht bemerken, die Gemüther wieder etwas beruhigt, welche die lange Verzögerung der Post, nachdem schon 7 Tage früher Berichte aus Indien über Triest nach London gelangt waren, mit Besorgniß und Ungeduld erfüllt hatte. In Folge der mannigfachen Gerüchte, welche in den letzten Tagen über die Ereignisse in Indien herrschten, hatten Handelsverkehr und Geldumlauf gelitten. „Jedermann ist erzürnt“, schreiben die Times, „über das Benehmen des Beamten, der auf seine Verantwortlichkeit hin in einer so kritischen Epoche der Regierung ihre Depeschen vorenthalten hat, der sie eine Woche lang in Alexandrien zurückhielt, obgleich ihm die Wichtigkeit derselben nicht unbekannt sein konnte. Ein falscher Schritt in einer solchen Maschienerie, wie die Indische Post, kann das Ganze auf lange Zeit in Verwirrung bringen. Dagegen wünscht die ganze Kaufmannschaft sichergestellt zu werden. Die Capitäne der Britischen Dampfpacketböte sind insofern von aller Schuld frei, als sie immer unter den Befehlen eines Beamten der Admiralität stehen, der sich zu dem Behuf am Bord selbst befindet. Die Anklage fällt allein auf die, welche die Befehle ertheilen, also hier auf den Konsul in Alexandrien.“

Türkei.

Konstantinopel. Ein gewisser Hr. Catafago hat einen Katechismus der bisher unbekannten Religion der Anseris entdeckt, welchen er in der Folge der Oeffentlichkeit übergeben will. Das alte Manuskript ist in zwei Theile getheilt, in den theoretischen und praktischen. In dem erstern werden die Grundsätze ihrer Religion in 92 Fragen und Antworten entwickelt. Es ist ein sonderbares Gemisch von Judaismus, Mohamedanismus, Christianismus und Sabäismus. Die Sonne und alle Sterne werden als Gottheiten verehrt. Dann kommt noch eine Art Trinität vor, aus drei Principien zusammengesetzt: 1) Mana, Bezeichner. 2) Essem, Name. 3) Bab, Pforte. Alle drei Prinzipien bilden eine Macht und Gottheit. Das eine zeigt sich als Mensch geworden den Menschen zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Perioden und verschiedenen Personen, als Abel, als Seth, Joseph, Josua ꝛc. und zuletzt als Ali, der Stifter der persisch-mohamedanischen Sekte, welcher die letzte Manifestation der Gottheit durch Menschwerdung ist. Die Gottheit verschwand dann von der Erde und verbarg sich in die Sonne, wo sie noch existirt. Doch wird sie von dort unter der Form des Weins auf die Erde herabgezogen, welchen der Imam in einer Art Messe consecrirt. Die Seelen der gerechten Gläubigen werden nach dem Tod in die Sterne versetzt, die der

Sünder aber, in andere animalische Körper verwandelt, gehen verschiedene Metamorphosen durch und werden so nach und nach von ihren Sünden gereinigt, bis sie würdig sind, in die Sterne empor zu steigen. Der praktische Theil enthält die sonderbarsten Gebete und einen ganz eigenthümlichen mysteriösen symbolischen Ritus. Das Merkwürdigste in diesem System ist, daß die Gottheit unter den verschiedensten Personen und Namen aus fast allen Religionen erscheint, aber nie unter dem von Christus.

Vermischte Nachrichten.

Posen, den 23. Febr. Bei der gestern Nachmittag stattgehabten Wahl eines Ober-Predigers an der hiesigen evangelischen Kreuzkirche wurde die Stimmenmehrzahl dem Herrn Ober-Prediger Wentzel in Militsch zu Theil.

Für die Gründung einer „Lutherschule für Arme" in Wittenberg hat der Gemeinderath daselbst ein Kapital von 2000 Thaler bewilligt. Zugleich ward auf Kosten der Stadt Wittenberg in der Medaillen-Münze von Loos eine Denkmünze in Silber und Bronze geprägt und am Jubeltag vertheilt.

In dem verflossenen Jahr sind im Königreich Würtemberg 900 Katholiken zur evangelischen Kirche übergetreten, dagegen sind 37 Protestanten katholisch geworden.

In Posen — (so schreibt die Dorfzeitung) — sind die Lebensmittel ungewöhnlich im Preise gestiegen. Die Mandel Eier, die sonst 2½ Sgr. kostete, wird jetzt mit 15 Sgr. (!) bezahlt. Auch der Hafer ist dreifach höher im Preise gestiegen.

(Perleberg.) Seit etwa 14 Tagen ist das Dorf Nebelin, eine Meile von hier gelegen, der Wallfahrtsort der Gläubigen oder vielmehr Ungläubigen und Neugierigen. Wie zum Orakel zu Delphi die Heiden, wie zum heil. Rock zu Trier die Katholiken, ziehen hier Protestanten zur Seherin von Nebelin. In Tausenden von Exemplaren ist eine Brochüre des Pastors verbreitet, worin genügend dargethan wird, daß die 13jährige Tochter eines Kossäthen eine wirkliche und wahrhafte Sommambüle sei; es werden Dinge von ihr erzählt, die in Erstaunen setzen, sich jedoch, um kurz zu sein, als Unwahrheiten erweisen. Sobald ein Publikum versammelt ist, nimmt sie ein Gesangbuch zur Hand, liest bis zum dritten Verse und fällt dann in Verzückung! Daß sie von Verstorbenen Nachricht giebt, versteht sich. Alle Verstorbene sind selig, deren Anwesende 5 Sgr. bezahlt haben. Einer Wittwe, die nur 1 Sgr. gab, sagte sie: sie könne ihr nur so viel sagen, daß ihr Mann an keinem guten Orte sei! Der Herr Pastor sagt in seinem Buche: Sie sei unempfindlich gegen Stechen, Drücken, Rütteln und Schütteln. Aerzte und Andere haben dies erproben wollen, sind aber von den Eltern abgehalten worden. Uebrigens wissen weder die Eltern noch das Mädchen eine Silbe von dem, was der Hr. Pastor in seinem Buche über sie in die Welt geschickt hat. Diese Büchlein werden nicht durch Buchhandlungen bezogen, sondern durch Boten hausirend verbreitet. Handwerksburschen und Bauern aus Mecklenburg kommen damit versehen und ziehen gen Nebelin, die Dörfer der ganzen Umgegend sind in Aufregung und Perleberger strömen in Massen dahin. — Da sich, meines Wissens, weder Behörden noch Aerzte ins Mittel legen, thue ich es hiermit, aus keinem andern Grunde, als im Interesse der Wahrheit.

Eine Deutsche Gräfin sucht schon lange eine Kammerjungfer, welche die Geheimnisse von Paris und den ewigen Juden noch nicht gelesen hat; bis jetzt aber waren alle ihre Bemühungen vergeblich!?

Die Konferenz der Pariser Advokaten hat in Folge eines von dem Königlichen Gerichtshof in Limoges erlassenen Urtheils die Frage erörtert, ob die Priesterweihe ein Ehehinderniß sei. Die Diskussion nahm vier Sitzungen in Anspruch. Der Entscheid fiel verneinend aus.

Theater.

Die Königliche Sächsische Hof-Opernsängerin Frl. Babnigg aus Dresden, fährt fort, unser kunstsinniges Publikum durch ihre Gastrollen zu erfreuen. In den letzten Tagen ist sie als „Agathe" in Weber's Freischütz, und zum zweitenmal als „Marie" in Donizetti's Regimentstochter aufgetreten und hat durch ihre bekannten ausgezeichneten Leistungen das zahlreich versammelte Publikum zur lauten Bewunderung ihres schönen Talentes hingerissen. Sie wurde an beiden Abenden gerufen und die Anwesenden äußerten laut den Wunsch, daß die zum Liebling unseres Publikums gewordene Sängerin ihrem Gastspiel die möglichste Ausdehnung geben möge.

T.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 24. Februar zum Erstenmal: Marie, oder: Eine Mutter aus dem Volke; Schauspiel aus dem Volksleben in 5 Akten, nebst einem Vorspiel: Der Hochzeitstag, nach Dennery und Mallian von B. A. Herrmann. (Manuscr.)

Die Verlobung unserer Tochter Ottilie mit dem Herrn Adolph Cohn aus Berlin beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 21. Februar 1846.

Ludwig Samter und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ottilie Samter.
Adolph Cohn.

Lydy Zippert,
Goetz Cohn,
als Verlobte.

Gnesen — Pleschen, im Februar 1846.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der städtischen Ufergefälle für den Zeitraum vom 1sten März c. bis dahin 1849 an den Meistbietenden, haben wir einen Licitations-Termin auf

den 27sten dieses Monats Vormittags 11 Uhr

vor dem Stadt-Secretair Zehe auf dem Rathhause anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen, den 4. Februar 1846.

Der Magistrat.

Das landwirthschaftliche Institut zu Jena betr.

Die Vorträge des nächsten Sommers werden am 27sten April beginnen und auf folgende Gegenstände sich beziehen: 1) die allgemeine Landwirthschaft; 2) landwirthschaftliche Grundanschläge und Bonitirung der Felder und Wiesen; 3) ökonomische Botanik; 4) Physiologie der Pflanzen; 5) Thierheilkunde; 6) Diätetik der Hausthiere; 7) ökonomische Physik; 8) analytische Chemie; 9) Encyclopädie der Cameral- und Staatswissenschaften; 10) landwirthschaftliche Staats- und Rechtslehre; 11) Wiesenbau; 12) Nivellirkunst. — Zur Förderung des praktischen Unterrichts ist im Jahre 1844 die Bewirthschaftung des Großherzoglichen Kammerguts Zwätzen näher mit dem Institute verbunden, auch eine landwirthschaftliche Thierarzneischule hier eingerichtet werden. Nähere Nachricht findet man in der Schrift: „Das landwirthschaftliche Institut zu Jena u. s. w. Jena, Frommann, 1843." Preis 10 Sgr.

Wer an der Anstalt Theil nehmen will, hat sich bei dem unterzeichneten Direktor zu melden.

Jena, im Februar 1846.

Friedrich Schulze,
Geh. Hofrath und ordentl. Prof.

Anzeige.

Die im Trebnitzer Kreise zu Deutsch-Hammer zwischen Festenberg und Militsch belegene, neu erbaute

Amerikanische Dauer-Mehl-Mühle,

ist nun in Betrieb gesetzt worden.

Die Wohllöblichen Dominien, so wie resp. Dorf-Gemeinden werden hiervon mit der Versicherung in Kenntniß gesetzt, daß daselbst die strengste Pflicht vorwalten soll, nicht allein ein gutes Mehl auf das Pünktlichste, sondern auch auf das Reellste zu liefern, wobei noch bemerkt wird, wie es wohl die Erfahrung bereits hinreichend gelehrt hat, daß von dergleichen Mehl nicht nur ein weit besseres, schmackhafteres, sondern in Quantitäten ein weit mehr ausgiebiges Gebäck erlangt werden kann.

Jede gewünschte Schrootung für die Wohllöblichen Dominien, Brauereien und Brennereien wird auf das schnellste besorgt, und Denjenigen, welche gegen Getreide Mehl umzutauschen wünschen, wird die verlangte Gattung Mehl sofort verabfolgt.

Getreide wird nach dem Breslauer Marktpreisenverhältniß unter Berücksichtigung der Transportkosten stets gekauft.

Nach den Osterfeiertagen wird die noch jetzt im Bau begriffene Graupen-Mühle vollendet seyn, wo alsdann nicht nur jede Gattung Graupen gegen Gersten in Umtausch zu bekommen seyn wird, sondern auch für den kleineren Bedarf Mehl nach Deutscher Art gemahlen werden soll.

Breslau, im Februar 1846.

Die Eigenthümer.

Markt 47. sind in der ersten Etage des Vorderhauses mehrere Stuben im Ganzen, wie auch einzeln, auf längere Zeit, auch monatlich, mit und ohne Möbel zu vermiethen.

In dem Hause Gerber- und Büttelstraßen-Ecke Nro. 19. ist von Ostern c. ab die zweite Etage ganz oder auch getheilt zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth daselbst.

☞ In meinem Hause, Friedrichsstr. No. 17., ist vom 1sten April oder 1sten Juli c. ab die Bel-Etage nebst Zubehör und Stallung für 4 Pferde mit Wagen-Remise zu vermiethen. F. W. Grätz.

Bekanntmachung.

Dem hohen Adel, wie auch dem verehrlichen Publikum zeige ergebenst an, daß ich den 26sten d. M. mit einem Transport frischmelkenden Kühen nebst Kälbern von der besten Gattung aus dem Netzbruch hier bei dem Gastwirth Herrn Bück im „Hotel de Tyrol" eintreffen werde.

Posen, den 22. Februar 1846.

Der Viehhändler Wiese.

☞ Schöne süße **Messinaer Apfelsinen**, so wie sehr gut conservirte **Ananas in Zucker** (den frischen ganz gleich) empfiehlt zu billigsten Preisen

Joh. Jg. Meyer,
No. 70. Neuestraße und Waisengassen-Ecke.

Dienstag den 24sten Februar

Fastnachts-Ball.

Entrée 10 Sgr.; Damen von Herren eingeführt, frei. Wozu ganz ergebenst einladet

C. Schultze, Friedrichsstraße No. 28.

Dienstag den 24sten Februar:

Große Redoute

mit und ohne Maske. Entrée 10 Sgr. Damen von Herren eingeführt, frei. Für vorzügliche Musik, schöne Beleuchtung und alles Uebrige werde ich bestens sorgen. — **1000** Personen ladet ergebenst ein. Gerlach.

Von 7 Uhr ab werden am alten Markte bei der St Johannis-Statue, und von 2 Uhr ab vor dem Ball-Lokale Equipagen für die geehrten Herrschaften zur Disposition stehen. Gerlach.

Subscriptions-Ball im Feldschlößchen.

Dem Umfange meines Lokals entsprechend, beabsichtige ich einen Subscriptions-Ball zu geben, wozu ich die erwachsene Jugend beiderlei Geschlechts, unter Aufrechthaltung der angeschlagenen Gesellschafts-Regeln mit dem Bemerken freundlichst einlade, daß jeder Herr Damen in beliebiger Zahl einführen kann.

Eintritt-Billets à 10 Sgr. sind Breslauerstraße Laden No. 1. bei Herrn Koperski, und Wallischei No. 9. bei Herrn Rupprecht zu haben. Sobald 30 Zeichnungen für die Sache stimmen, werde ich den Balltag in diesem Blatte anzeigen.

W. Petzoldt.